Düsseldorfer Zeitung.

No. 278. Mittwoch den 21. November. 1832.

Preußen.

Düsseldorf, vom 20. Nov. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Pestel, traf gestern Abend hier ein und stieg im Breidenbacher Hofe ab.

— Staatsschuldscheine an der Berliner Börse vom 16. d., wieder etwas niedriger, nämlich 91⅝, 91¼.

Deutschland.

Die deutsche Nationalzeitung zählt die gegen Holland ergriffenen Zwangsmaßregeln: Embargo, Küstenblokade und Belagerung der Citadelle von Antwerpen, auf, und sagt dann weiter:

Alles dieß ist, wie man von London und Paris aus nicht müde wird, uns zu versichern, kein Krieg; die Hinwegnahme der holländischen Schiffe und die Blokade der holländischen Häfen sind keine Feindseligkeiten; so wie die Belagerung der Citadelle von Antwerpen und die Zerstörung eines guten Theiles der Stadt keine Feindseligkeiten seyn werden. „Die Expedition," sagt ein ministerielles französisches Blatt, „welche aus dem Vertrage vom 22. Oktober hervorgehen wird, ist eine militärische Expedition; sie ist eine kriegerische Maßregel, aber sie ist keine Kriegserklärung gegen irgend eine Macht; sie ist eine Unternehmung, zu friedlichem Zwecke durch zwei Völker ausgeführt, welche das größte Interesse bei der unmittelbaren Erfüllung der gemeinschaftlichen Absichten von Europa haben; sie ist beinahe die Vollziehung des Urtheils eines Amphyktionen-Gerichts. Demnach, ob auch die Waffen blitzen, ob es auch nothwendig sey, mit Kraft zu verfahren, wird die Anwendung der Gewalt, statt den Frieden zu stören, ihn nur für die Zukunft befestigen und sichern."

Daß in der That die letzte Absicht der französischen, so wie der brittischen Regierung keine andere als die Befestigung und Sicherstellung des allgemeinen Friedens ist, wollen wir keinen Augenblick bezweifeln. Die bekannten politischen Grundsätze der Männer, welche die Mehrheit in dem französischen Ministerrathe bilden, eines Herzogs von Broglie, eines Guizot, Humann, Thiers, d'Argout, bürgen für die Aufrichtigkeit ihrer friedlichen Versicherungen; aber sonderbar finden wir es unter allen Umständen, daß man zu der Erhaltung des Friedens sich derselben Mittel bedient, die seit zwei Jahren von der Kriegspartei in Frankreich verlangt wurden, um Europa in einen allgemeinen Krieg zu stürzen, und die in der That eher zu der Herbeiführung einer allgemeinen Verwirrung, als zu der festeren Begründung der Ordnung geeignet scheinen. Einen Frieden, dessen Bedingung mit Kanonenschüssen dictirt werden, dürfte das schärfste Auge des Diplomaten so wenig, als der einfachste gesunde Menschenverstand, vom Kriege zu unterscheiden wissen.

Wenn Euch so viel an der Erhaltung des Friedens liegt, als Ihr vorgebt, warum verlaßt Ihr mit einem Male den Weg, auf welchem der Friede seit zwei Jahren erhalten worden ist? Warum verschmäht Ihr es, nachdem Ihr zwei Jahre unterhandelt habt, nicht noch zwei Jahre, ja nicht einmal zwei Monate, sondern — wie der König von Holland verlangt — nur noch wenige Tage zu unterhandeln?

Diese Frage, die sich jedem Unbefangenen aufdrängt, ist ohne Zweifel von den östlichen Mächten an die Regierungen von Frankreich und England gerichtet worden, und daß die Antwort gerade nicht allzubefriedigend ausgefallen seyn kann, sehen wir aus der drohenden Stellung, welche Preußen durch die Errichtung seines Beobachtungsheeres an der Maas einnimmt. Der Belagerung der Citadelle von Antwerpen, wenn auf diese die Unternehmungen des französischen Heeres sich beschränken, wird Preußen schwerlich die geringsten Schwierigkeiten in den Weg legen, da es Preußen eben so gleichgültig seyn kann, als allen übrigen Mächten, ob ein vereinzelter Punkt mitten in belgischem Gebiete von den Holländern besetzt ist oder nicht. Aber wird es den französischen Heerführern, wird es der französischen Regierung möglich seyn, sobald die Belagerung einmal begonnen ist, bei derselben stehen zu bleiben? Wird das französische Heer, und besonders, wird das belgische Heer und das belgische Volk den Untergang einer der blühendsten Handelsstädte Europa's gleichmüthig ansehen, und, statt aller Rache, sich mit der Einnahme einer Feste begnügen, die nach der Zerstörung des Platzes, zu dessen Schutz sie bestimmt ist, allen Werth und alle Bedeutung verloren hat?

Und angenommen, daß es möglich wäre, nach dem theuer erkauften Siege, die belgischen wie die französischen Truppen von jeder Verletzung des holländischen Gebietes zurückzuhalten, was ist durch die Einnahme der Citadelle von Antwerpen gewonnen? Nach dem Buchstaben der zwischen Großbrittanien und Frankreich getroffenen Uebereinkunft soll das französische Heer unmittelbar nach der Einnahme der Citadelle, diese nebst den von derselben abhängigen Plätzen und Forts den belgischen Behörden übergeben und ungesäumt, auf demselben Wege, auf dem es gekommen war, nach Frankreich zurückkehren. Nehmen wir an, daß alle diese Bestimmungen des Vertrages mit der gewis-

---

Miszellen.

Friede weilt jetzt in den deutschen Gauen
Durch des theuren Königs Segenshand;
Wie wir dankend zu der Sonne schauen,
Bringt auch er nur Segen seinem Land!

Herrlich strahlet unsres Königs Milde,
Herrlich strahlt sein wahrer Fürstensinn,
Denn er zieht nicht mit dem Kriegesschilde
Durch die üpp'gen deutschen Fluren hin.

Wenn auch fern die Kriegesfackel glühet,
In dem fernen Lande blutig roth!
Und dorthin die Schaar der Franken ziehet,
Drohend mit Verwüstung oder Tod!

Blickt vom goldnen Thron der König nieder,
Löscht der Zwietracht düstre Fackel aus,
Und ihm tönen rings nur Jubellieder
Ihm und seinem Königlichen Haus.

Höher preist das Volk jetzt Preußens König,
Von der Ostsee bis zum deutschen Rhein,
Der verschmäht — im Frieden nur so selig —
Des Eroberers blut'gen Nordlichtschein.

Für die Wahrheit — für des Volkes Glücke —
Da erglühet hoch des Königs Herz,
Und er lenkt mit güt'gem Vaterblicke
Nur zum Wohl des Volkes Angst und Schmerz.

Aber wenn fortwährend Zwietracht spendet
Jener Gallier prahlerische Schaar,

senhaftesten Treue ausgeführt werden, ist dadurch die belgische Frage entschieden? Ist der Knoten durchschnitten, den man seit zwei Jahren durch friedliche Unterhandlungen zu lösen bemüht war? Oder ist er nicht am Ende nur noch mehr verwirrt?

Wir fürchten das Letztere. Denn nachdem die Citadelle von Antwerpen genommen und den Belgiern eingeräumt ist, wird der König von Holland, durch den Verlust so mancher tapfern Männer erbittert, wahrscheinlich zur Nachgiebigkeit noch weniger geneigt seyn, als vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten, während auf der andern Seite die östlichen Mächte ähnliche Forderungen gegen Belgien erheben dürften, wie jene, die jetzt von Großbrittanien und Frankreich gegen Holland geltend gemacht werden. Namentlich dürfte dieses in Ansehung des Großherzogthums Luxemburg der Fall seyn.

Das Großherzogthum Luxemburg, welches seit dem Ausbruche der belgischen Revolution, mit Ausnahme der Festung, von den Belgiern besetzt gehalten wird, ist zwar durch den Londoner Vertrag vom 15. November 1831 zwischen Belgien und Holland getheilt, aber von dem deutschen Bunde so wenig, als von dem König der Niederlande abgetreten worden. In den Bekräftigungen des Londoner Vertrages von Seiten des östreichischen und preußischen Hofes wurden ausdrücklich die Rechte des deutschen Bundes auf das Großherzogthum Luxemburg vorbehalten; und wenn Oestreich und Preußen — als europäische Mächte — den Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg als König der Belgier anerkannt haben, so hat der deutsche Bund, der sich mit dem neugestifteten Königreiche Belgien wegen des Besitzes des Großherzogthumes Luxemburg in Streit befindet, ihn noch nicht anerkannt. Die Militärbehörden der preußischen Besatzung, welche die Festung Luxemburg für den deutschen Bund behauptet, haben die belgischen Behörden des Großherzogthumes immer nur als revolutionäre Behörden angesehen; in dem Rayon der Festung, auf welchen die Besatzung ihren Einfluß beschränkt, wird keine andere als die niederländische Regierung anerkannt. Bis jetzt, so lange durch die Verhandlungen bei der Londoner Konferenz die Dinge in dem status quo erhalten wurden, war der König der Niederlande, als Großherzog von Luxemburg, nicht in dem Falle, die bundesmäßige Hülfe zu der Befreiung des Großherzogthumes von dem eingedrungenen Feinde zu verlangen; aber wird nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten diese Hülfe nicht verlangt werden, und kann der deutsche Bund, ohne seiner Ehre zu nahe zu treten, dieselbe verweigern?

Wohl ist es uns bekannt, daß in süddeutschen Blättern die Frage aufgeworfen worden ist, welches Interesse Deutschland — das deutsche Volk und besonders die Bevölkerung der constitutionellen deutschen Staaten — daran haben könne, Luxemburg zu dem Gehorsam gegen den König von Holland zurückzuführen? Aber handelt es sich, wenn das Großherzogthum Luxemburg den halbfranzösischen Belgiern entzogen wird, wirklich nur um eine Gefälligkeit gegen den König von Holland? Und kann überhaupt, bei dieser ganzen Frage, von dem Könige von Holland, als solchem, die Rede seyn? Unserer Meinung nach handelt es sich zuvörderst um Treue und Glauben des deutschen Bundes, der einem seiner Mitglieder, dem Großherzoge von Luxemburg, die vertragsmäßige Hülfe nicht versagen darf, ohne die Grundbedingungen seiner Existenz zu verletzen. Und wenn wir völlig von dem Buchstaben der Verträge absehen, die zwar die Regierungen, aber nicht immer die Völker binden, dürfen wir Deutsche es dulden, daß ein benachbartes Volk, ohne uns zu fragen, einen Theil unseres Grundes und Bodens in Besitz nimmt; und setzen wir uns, wenn wir dieß heute geduldig zugeben, nicht der Gefahr aus, morgen einen andern Theil unsers Gebies, und übermorgen wieder einen andern zu verlieren? Wie wollen wir die Franzosen hindern, bei erster Gelegenheit Rheinbaiern und am Ende das ganze linke Rheinufer zu besetzen, sobald wir nicht einmal die Belgier von dem Großherzogthum Luxemburg abzuwehren vermögen, das mit eben so gutem Rechte deutscher Boden und deutsche Erde ist, als Rheinbaiern und die preußischen Rheinlande? —

Wiesbaden, vom 17. Nov. Bei uns sieht es kriegerisch aus! Unser Militär steht schlagfertig und zum Ausrücken bereit; die Anzahl der zum Ausrücken (man sagt nach Luxemburg) sich marschfertig haltenden herzoglichen Truppen soll aus 2500 Mann bestehen; 500 Mann sollen als Reserve ausgehoben und dazu eine Kompagnie Artillerie neu organisirt werden. Man verfertigt bereits scharfe Patronen, kurz, das ganze Kriegswesen ist in außerordentlicher Thätigkeit. Urlaub wird nur auf wenige Tage bewilligt.

Speyer, vom 14. Nov. Der Redakteur der Speyerer Zeitung, Hr. Kolb, ward sogleich nach beendigtem Verhöre in Frankenthal seiner Haft entlassen. Gleichzeitig sind Vorführungsbefehle gegen Dr Hepp und Kaufmann Deidesheimer von Neustadt, so wie ein Verhaftbefehl gegen den Bürstenfabrikanten Becker von Frankenthal erlassen worden, wie es heißt, wegen der zu Hambach gehaltenen Reden. Diese verschiedenen Verhaftungen haben große Sensation erregt. Insbesondere sollen bei Abführung der Neustadter Verhafteten gegen 6000 Menschen aus der Stadt und Umgegend versammelt gewesen seyn, und dieselben wurden von einigen achtzig ihrer Mitbürger nach Frankenthal begleitet. Man hofft, daß sie heute, nach dem Verhör, ebenfalls wieder in Freiheit gesetzt worden seyn werden, wie dieß auch bei einem Hrn. Frey von Neustadt vorgestern geschehen seyn soll. Für die augenblickliche Entlassung des Hrn. Becker bedauerte man gestern in Frankenthal weniger Hoffnung zu haben.

Italien.

Ankona, vom 9. Nov. Diesen Morgen erblickte man die Gabarre la Durance, welche in diesem Hafen stationirt bleiben, und einen Theil der Eskadre ausmachen soll. Das ungünstige Wetter verhinderte sie indeß am Einlaufen. — General Cubieres hat nun in Bezug auf die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung alle französischen Truppen zur Verfügung des Hrn. Delegaten gestellt. — Gestern Morgen wurde zu Jesi von der dortigen Karabinierbrigade ein gewisser Liberaler, Namens Camillo Meloni, verhaftet, den man für den Kassier der mobilen Kolonne hält. Die Verhaftung geschah auf der Mühle von Santinelli, wo er als Geschäftsführer der Familie Pichi lebte. Diese Verhaftung hat unter allen Liberalen Bestürzung erregt, und viele rüsten sich, freiwillig auszuwandern. Aus Rom nichts Neues. In der Romagna dauern die Verhaftungen fort.

Spanien.

Madrid, vom 6. Nov. Man hat eben den neulich abgesetzten Generalkapitän von Altkastilien, Don Jose O'Donnel, verhaftet. Er wird in der Priorzelle des Klosters San-Pablo von drei Schildwachen und einem Offizier genau bewacht. Ein Gerichtsrath ward beauftragt, seine Pa-

---

Von dem sanften Frieden sich abwendet,
Kämpft auch kühn der Königliche Aar.

In dem gold'nen Glanz der Morgensonne,
Sieht man stolz die Fahnen Preußens wehn
Und der König sieht mit hoher Wonne
Seine Mannen kühn, wie einst, dort stehn.

Nur Begeist'rung strahlt aus ihren Blicken,
Wollen kämpfen für den deutschen Thron.
Blickt auf sie der König mit Entzücken,
Find't der Deutsche seinen reichen Lohn.

Sollen blut'ge Kämpfe doch beginnen,
So verleihe Gott den Deutschen Sieg!
Möcht' der Friede nimmer zieh'n von hinnen,
Und verderbend nahen uns der Krieg!

Einigkeit und felsenfeste Treue!
Dieser Wahlspruch töne durch die Flur;
Für den König felsenfeste Treue
Bringt dem Volke reichen Segen nur. M. v. E.

Anekdote.

Beim Vorüberfahren eines Wagens wurde neulich ein Mann, welcher auf dem Seitenwege ging, ohne Noth dermaßen an die Wand gedrückt, daß er fast gerädert zu werden Gefahr lief. In voller Rage packte er den Kutscher, riß ihn vom Bocke und prügelte ihn durch. „Mein Herr!" schrie der Herr im Wagen, „haben Sie die Gefälligkeit, sich ein wenig zu sputen, ich habe diesen Wagen stundenweise gemiethet und berechne eben, daß mir jede Ohrfeige und jeder Rippenstoß auf einen Groschen zu stehen kömmt."

piere in Beschlag zu nehmen, und ein zweiter Rath ist mit Truppen abgegangen, um eine andere Verhaftung vorzunehmen. Man spricht von der des Generals Eguia, Ex-Generalkapitän von Gallizien, der sich hieselbst befindet. — Der Rath Mota erhielt Befehl, sogleich nach Bilbao zu reisen und Besitz vom Corregimiento dieser Stadt zu nehmen, deren Behörden sich bis dahin das Amnestiedekrekt bekannt zu machen weigerten.

Großbrittanien.

Der Courier gibt folgende, im gegenwärtigen Augenblick besonders interessante Statistik der fünf größern Mächte Europa's:

Die Bevölkerung	von Rußland ist ungef.	60	Mill. Einw.
„	„ Oesterreich . . .	33	„ „
„	„ Preußen . . .	13	„ „
„	„ Frankreich . .	33	„ „
„	„ Großbrittanien .	24	„ „
Mit seinen Kolonien beherrscht das letzte zum wenigsten		140	„ „
Die Staatsschuld	Rußlands beträgt .	55	Mill. Pfd. St.
„	Oesterreichs . .	60	„ „
„	Preußens . . .	28	„ „
„	Frankreichs . . .	200	„ „
„	Großbrittaniens .	770	„ „
Nach Abzug der Zinsen für die Staatsschuld betragen die Einkünfte	Rußlands . . .	11	Mill. Pfd. Sterl.
„	Oesterreichs . . .	9	„ „
„	Preußens . . .	6½	„ „
„	Frankreichs . . .	28	„ „
„	Großbrittaniens .	26	„ „
Die Seemacht	Rußlands beträgt . .	128	Kriegsschiffe.
„	Oesterreichs	72	„
„	Preußens	2	„
„	Frankreichs	320	„
„	Großbrittanien . . .	604	„

Die Flotten bestehen

in Rußland aus	48	Linienschiffen,	30	Freg.,	50	kl. Schiffen
„ Oestreich „	3	„	8	„	61	„
„ Frankreich „	60	„	53	„	207	„
„ Großbritt. „	162	„	118	„	324	„

Die Landarmee schätzt man

in Rußland auf	600,000	Mann.
„ Oestreich „	350,000	„
„ Preußen „	250,000	„
„ Frankreich „	400,000	„
„ Großbrit. „	110,000	„

London, vom 16. Nov. Der Globe sagt, der bei der englischen Gesandtschaft zu Paris attachirte Obrist Caradoc habe von hier den Befehl erhalten, sich als englischer Kommissär für die Dauer der Operationen der franz. Armee in Belgien nach dem Hauptquartier des Marschall Gerard zu begeben. (Derselbe ist bereits zu Brüssel angekommen.)

— Aus Deal vom 15. schreibt man, der Wind habe dem Rest der vereinigten Eskadre noch nicht erlaubt, unter Segel zu gehen.

— Die Lloyds-Listen zeigen die Wegnahme vieler holländischen Handelsschiffe an. Auf die Fischerfahrzeuge, noch auf diejenigen, welche den Dienst der Post versehen, erstreckt sich jedoch das Embargo nicht. Ein auf Lloyds Kaffeehaus angeschlagener Brief von Rotterdam meldet, die holländische Regierung sey entschlossen, keine Repressalien zu üben. Sie läßt alle englische und französische Schiffe frei auslaufen und passiren.

— Der Fürst v. Lieven erhielt gestern Depeschen von seiner Regierung.

— Consol. 83⅞.

Frankreich.

Paris, vom 17. Nov. Die heutigen Blätter enthalten den Artikel der preußischen Staatszeitung, die Aufstellung eines Observationskorps gegen die Maas hin betreffend.

Das ministerielle Journal des Debats bemerkt dazu unter Anderm: „Die Observationsarmee, welche Preußen an der Maas zusammenzieht, ist eben so wenig als die Weigerung der Mitwirkung oder förmlichen Zustimmung ein neuer, unvorhergesehener und die Gestalt der Dinge ändernder Umstand. Preußen hatte Anzeige davon gemacht; die beiden Kabinette waren davon benachrichtigt, und darüber nicht beunruhigt. Sie mußten es natürlich finden, daß, wo bedeutende französische Streitkräfte in den Niederlanden vorrücken, Preußen eine Observationsarmee an der Maas aufstelle. Das Ministerium nimmt eine im voraus angezeigte Vorsichtsmaßregel nicht für eine plötzliche Feindseligkeit. Seit 2 Jahren steht Europa unter den Waffen, seit 2 Jahren beobachten sich alle Armeen, Preußen setzt also nur dieselben Maßregeln fort. Es fragt sich bloß, ob die gegenwärtige Observationsarmee ein Zeichen nahen Krieges ist. Wir sagen mit Vertrauen nein, nein! die Observationsarmeen werden jetzt eben so wenig als seit 2 Jahren Invasionsarmeen werden. Wem soll das Publikum Glauben schenken: uns oder unsern Gegnern? Es ziehe die Erfahrung der beiden verflossenen Jahre zu Rath." *)

— Der Generallieutenant Pelet, dessen Ernennung zum Kommando mehrerer Reservedivisionen auserlesener Truppen angezeigt worden, ist nach Mezieres abgereist. Ebendahin gingen auch sein Stabschef, der Obrist Saint-Yon, und mehrere andere Offiziere ab. Der Kriegsminister übernimmt selbst einen Theil der dem Generallieutenant Pelet bisher anvertrauten Arbeiten.

— Der Moniteur widerspricht der Anzeige von der Reise des Marquis v. Mornay, Ordonnanzoffizier des Kriegsministers, nach Ankona. Die Reise geschehe nur um seiner und seiner Gemahlin Gesundheit willen.

— Die Renten schlossen gestern zu 96, 20; 67, 60.

Belgien.

Antwerpen, vom 17. Nov. Man schätzt, daß am 20. 35,000 Mann französische Truppen vor der Citadelle versammelt seyn werden. Man glaubt, daß auch am 20. General Chassé zur Uebergabe aufgefordert werden wird, und im Weigerungsfalle von seiner Seite, ein Fall, den man allgemein vorhersieht, werden die Belagerungsarbeiten wahrscheinlich an demselben Tage beginnen.

— Man versichert, der Marschall Gerard werde sein Hauptquartier zwischen der Straße von Berchem und der von Breda haben.

Gent, vom 17. Nov. Die Avantgarde des 11. franz. Linienregiments rückte gegen 10 Uhr Vormittags in unsere Mauern ein. Das 1. Husarenregiment kam eine Stunde später an. Um 2 Uhr kam das 1. Sapeur-Mineur-Regiment, von dem ganzen Armeekorps gefolgt, auf dem Platze an. Der General Niellon und der ganze Stab begleiteten die Franzosen. Die hier angekommenen französischen Generale sind Sebastiani und Hurlet.

Brüssel, vom 18. Nov. In diesem Augenblick (10 Uhr Vormittags) erwarten viele franz. Truppen an dem Thore von Anderlecht den Befehl zum Einrücken in hiesige Stadt. Die Postwagen auf der Straße von Mons hieher wurden diesen Morgen durch die viele Infanterie, Kavallerie und Artillerie mehr als eine Stunde aufgehalten.

— Der General Haro reiste gestern Nachmittag nach Mecheln ab.

— Einer der Söhne des Marschall Ney ist Flügeladjutant des Herzogs von Orleans, und der Herzog v. Istrien, Sohn des Marschall Bessieres, befindet sich als solcher bei dem Marschall Gerard.

— Gestern war im Schlosse großes Diner; die französischen Prinzen, der Marschall Gerard, mehrere Generale und höhere Offiziere waren dabei zugegen.

Der Marschall Gerard verläßt diesen Abend Brüssel und begibt sich nach Mecheln, wo in einigen Stunden das große Hauptquartier aufgeschlagen seyn wird.

— Hier die Angabe von dem Durchmarsche der franz. Truppen zu Mecheln: Am 18. 11,220 Mann und 3060 Pferde; am 19. 6154 M. und 1222 Pf.; am 20. 7600 M. und 3100 Pf.; am 21. 6154 M. und 1222 Pf.; am 22. 520 M. und 460 Pf.; am 23. 520 M. und 460 Pf. Gesammtzahl 32,160 Mann und 9524 Pferde.

— Die französische Armee hat auch, wie in den Feldzügen von Morea und Afrika, mehrere ausgezeichnete Künstler, namentlich den Hr. Scheffer, einer der ersten Maler der neuern Schule, bei sich.

— Die Union sagt, der Marschall Gerard habe gestern eine Proklamation an die französische Armee gerichtet. In derselben sey, wie man versichere, ein Ausdruck der Gegenstand der Protestation des englischen Gesandten Sir R. Adair gewesen. Der Marschall sage nämlich seiner Armee

*) Vergl. dagegen unter Deutschland den sehr gründlich abgefaßten Artikel der deutschen Nationalzeitung.

und den Belgiern, Holland habe durch sein bekanntes Benehmen den Mächten den Krieg erklärt, und Frankreich und England den hingeworfenen Handschuh aufgenommen. Sir R. Adair habe dagegen behauptet, England sey mit Holland nicht eigentlich in Krieg; zwischen Zwangsmaßregeln, die dahin zielten, einen Vertrag zur Ausführung zu bringene und dem Kriege, der den Einfall in das Gebiet und oft den Umsturz des Staats bezwecke, sey ein großer Unterschied, und dieser Unterschied zeige zur Genüge, daß es sich, wenigstens von Seite Englands, nicht von Krieg handle.

Einer andern Angabe zufolge hätte Sir R. Adair Namens seiner Regierung gegen die Stelle des Tagsbefehls des Generals Evain an die belgische Armee protestirt, wo es heißt: „Die hartnäckige Weigerung Hollands, seine Truppen hinter die Gränzen zurückzuziehen, welche die Verträge ihm angewiesen haben, „„war ein fortdauernder Akt von Feindseligkeiten gegen die fünf großen Mächte von Europa.““

— Das große Hauptquartier der belgischen Armee wird am 18 zu Lierre aufgeschlagen werden. Die Hauptquartiere der verschiedenen Divisionen dieser Armee befinden sich gegenwärtig wie folgt:

Das der 1. Division bleibt zu Diest; das der 2. Division wird nach Herenthals verlegt; das der 3. Division ist zu Tirlemont; das der 4. zu Tervueren.

Lotterie. Bei der am 14. d. M. angefangenen und am 15. ejusd. fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 66. königl. Klassenlotterie fiel ein Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nro. 5756 nach Torgau bei Schubart; 3 Gewinne zu 5000 Rthlr. fielen auf Nr. 26,568, 41,376 und 50,120 in Berlin bei Gewer und bei Jonas und nach Düsseldorf bei Geisenheimer; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 68,858 und 71,836 in Berlin bei Alevin und bei Seeger. Ferner wurden gezogen 44 Gewinne zu 1000 Rthlr. u. a. nach Düsseldorf 4mal bei Spatz, nach Köln 2mal bei Reimbold und nach Jülich bei Mayer; 44 Gewinne zu 500, 40 zu 200 Rthlr., u. s. w.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Verding.

Höherer Bestimmung zufolge sollen die Dachdecker-, Schlosser-, Schreiner-, Mauer-, Pliester- und Pflaster-Arbeiten, so wie die Glaser- und Anstreicher-Arbeiten in der hiesigen Kavallerie-Kaserne in der Neustadt, ferner die Glaser- und Anstreicher-Arbeiten in der Infanterie- und Artillerie-Kaserne, dem Garnison-Lazareth und den Wachen auf sechs Jahre an die Wenigstfordernden öffentlich verdungen werden.

Der Termin zu diesem Verding wird auf Sonnabend den 24. November dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr, bestimmt, und sind bis dahin die Bedingungen in dem Büreau der Garnison-Verwaltung, wo auch der Verding abgehalten wird, einzusehen.

Düsseldorf den 20. November 1832.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Verschiedene Capitalien auszuleihen.

Euler, Notar.

Mobilien-Verkauf.

Donnerstag den 22. November d. J. und folgende Tage, Nachmittags 2 Uhr, werden in der Ober-Neustadt bei Johann Wallraff dessen sämmtliche Hausmobilien aus freier Hand gegen baare Zahlung verkauft werden.

Ein sehr empfehlungswerthes Weihnachtsgeschenk
für
Töchter gebildeter Familien.

In Düsseldorf bei Schaub ist zu haben:

Lehrbuch der Weltgeschichte
für
Töchterschulen und zum Privat-Unterricht heranwachsender Mädchen
von
Friedrich Rösselt.

Vierte, verbesserte und stark vermehrte Auflage. Mit drei Kupfern. 3 Bände gr. 8 Preis 3 Thlr. 25 Sgr.

Dieses Lehrbuch der Weltgeschichte, welches so eben in einer vierten, verbesserten und vermehrten Auflage erschienen ist, zeichnet sich durch gute Auswahl dessen, was aus dem weiten Gebiete der Geschichte für das weibliche Geschlecht lehrreich, bildend und unterhaltend ist, so wie durch die Darstellung der geschichtlichen Begebenheiten, vortheilhaft aus. Zu einem angenehmen Weihnachts-Geschenk dürfte es ganz besonders geeignet seyn; es wird eben so sehr wahre Bildung befördern, als zur angenehmen Unterhaltung dienen.

Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau.

Die Leih-Bibliothek
von Beyer et Comp. in Düsseldorf, Neustraße, empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit einer Sammlung neuer Bücher der beliebtesten Schriftsteller. Dieselbe soll wöchentlich mit den interessantesten Werken vermehrt und von Zeit zu Zeit ein Verzeichniß darüber herausgegeben werden.

Ankündigung für Jünglinge, Jungfrauen und Personen reifern Alters.

Wer gerne auf eine leichte und angenehme Art seine Handschrift zu einer gefällig schönen und festen binnen Monatsfrist umzuschaffen wünscht, findet hiezu sichere Gelegenheit bei dem Unterzeichneten.

Die Vergütung meiner Bemühungen geschieht postnumerando, und nach gesichertem Erfolge.

Zugleich bemerke ich, daß außer den empfehlendsten Zeugnissen Handschriften vorgelegt werden können, die seit dem 10. d. M. von Düsseldorfern ausgeführt sind.

J. Hr. Schmitz,
Bergerstraße bei Hrn. Sambler et Wimmer.

Die am 14. d unter meinem Namen fälschlich erschienene Anzeige, ist die Geburt eines beinahe unglaublich gemein denkenden Geschöpfs.

Die ganze Stadt hat die schöne Verfasserin schon errathen, daher ich sie nicht zu nennen brauche.

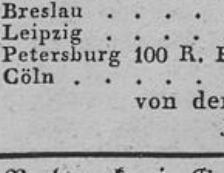
Ihr Zweck ist nicht erreicht, und allgemeine Verachtung ihr Lohn!!!

Consentius,
Lieutenant im 8. Husaren Regts.

Niemand wolle meinem Sohne Hubert Engels weder Zahlungen in meinem Namen leisten, noch auch demselben etwas für meine Rechnung kreditiren, indem ich alles als nicht geschehen betrachte.

Düsseldorf den 20. November 1832.

Wittwe Getrud Engels.



Durch die unangenehme Behandlung der Mad. Schmitz bleibt unsere Kunstgallerie durchaus nicht länger als bis Sonntag den 25. d. M. ausgestellt und ist während dieser Zeit jeden Tag von Nachmittags 5 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet. Bilkerstraße Nr. 1241.

Veenstra van Vliet und Salm
aus Amsterdam.

Einem verehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich regelmäßig Morgens bis 9 und Nachmittags von 12 bis 2 Uhr in meiner Wohnung, Cölnischer Hof Zimmer Nr. 19, anzutreffen bin und zu vielen Besuchen mich angelegentlichst empfehle.

Waldstein, Opticus aus Dörzbach.



Ein kleiner, weißer Spitzhund mit schwarzer Schnautze, vier Monat alt, ist Montag Morgen den 19. d entlaufen. — Wer denselben aufgefangen, wolle der Expedition dies. Ztg. gefäll. Nachricht geben, und eine gute Belohnung gewärtigen.

Frische englische Austern und Antwerpener Muscheln bei
H. Peters, Lieferstraße.

So eben erhielt ich frische süße Schelfische und Hadewicker Bückinge. Johann Heinrichs,
auf der Rheinstraße im Schwanen.

---

[439] Für eine erfahrne Köchin, die Zeugnisse ihres Wohlverhaltens beibringen kann und schon in einem Gasthause gedient hat, ist in einem auswärtigen Gasthofe eine Stelle offen. Wo sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

[437] Eine Magd, welche die Küche und die Hausarbeit zu führen versteht, kann gegen Aufweisung guter Zeugnisse gleich einen Dienst erhalten. Bei wem, sagt die Expedition d. Bl.

Bilkerstraße Nr. 1236 sind 3 durcheinandergehende möblirte Zimmer auf der ersten Etage zu vermiethen und gleich zu beziehen.

WECHSEL-COURSE

zu Elberfeld, den 19. November 1832.

In preussisch Courant.

		Briefe.	Geld.
Amsterdam	1/sm	——	143
Rotterdam	1/sm	——	143
Paris	1/sm	81 1/10	80 9/10
Bordeaux	1/sm	——	80 1/10
Lyon	1/sm	——	80 9/10
Hamburg in Bco.	1/sm	151 2/10	151 1/10
do, in Ld'or à 5	1/sm	——	112 1/10
Bremen	1/sm	——	113
London	2/sm	6.-29 1/2	——
Augsburg	1/sm	——	103 3/10
do.	2/sm	——	102 8/10
Wien	1/sm	——	103 3/10
do.	2/sm	——	103
Mailand	1/sm	——	69 4/10
Frankfurt a. M.	1/m	86 6/10	86 4/10
Berlin	1/sm	——	99 4/10
Breslau	1/sm	——	99
Leipzig	2/sm	——	101 8/10
Petersburg 100 R. BN.	2/sm	——	29 7/10
Cöln	vista	——	100

von der HEYDT - KERSTEN et Söhne,
J. WICHELHAUS P. Sohn

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.